

15. Mai 2012

FORSCHUNG

Graphen: Perfekt in Unordnung

Graphen ist ein Material aus reinem Kohlenstoff, das für technische Anwendungen interessant ist. Noch mehr Potenzial dürfte es bieten, wenn man seine regelmäßige Struktur gezielt verändert. Auf diesem Gebiet haben Würzburger Chemiker einen Fortschritt erzielt.

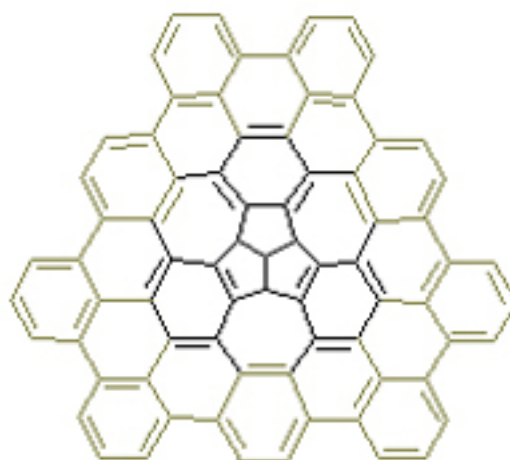
Im Prinzip ist Graphen nichts anderes als eine extrem dünne Folie, die aus einer einzigen Schicht von Kohlenstoffatomen besteht. Die Atome sind darin so angeordnet, dass sie ein Gitter mit einer sechseckigen, bienenwabenförmigen Struktur bilden. Lange wurde eine solche Struktur für instabil gehalten – bis sie dann im Jahr 2004 von Konstantin Novoselov und Andre Geim doch realisiert wurde. Dafür bekamen die beiden russischen Physiker 2010 den Nobelpreis verliehen.

Graphen zeichnet sich durch ungewöhnliche Eigenschaften aus: Es leitet Wärme und Strom besser als jedes andere Material; seine Zugfestigkeit ist rund 125-mal höher als die von Stahl. Zudem weist es eine geringe Reaktivität gegenüber typischen Reagenzien auf, es ist also chemisch sehr stabil. Dadurch wird Graphen interessant für die Grundlagenforschung und für Anwendungen. Unter anderem kann es Mikrochips leistungsfähiger machen; in Form von Graphen-Oxid eignet es sich zum Beispiel als Versiegelungsmaterial.

Defekte bringen neue Eigenschaften

Die Eigenschaften des Graphens ändern sich, wenn die Struktur des Moleküls Defekte aufweist. Solche Defekte treten bei der Herstellung von Graphen häufig auf: Die streng geordnete wabenförmige Sechseck-Struktur ist dann durch eingestreute Fünf- oder Siebenecke gestört, das ansonsten flache Graphen beult sich an diesen Stellen aus. „Wenn solche Defekte gezielt in die Struktur eingebracht werden können, erlangt man weitreichende Kontrolle über die optischen und elektromagnetischen Eigenschaften des Kohlenstoffmaterials“, sagt Professorin Anke Krüger vom Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg.

Wie genau verändern solche Störstellen zum Beispiel die elektronischen und magnetischen Eigenschaften von Graphen? Für diese Frage interessiert sich Anke Krügers Forschungsgruppe. Um die Störstellen bestmöglich analysieren zu können, versuchen die Chemiker, sie passgenau zu synthetisieren – dabei sind sie umso zufriedener, je perfekter die geschaffene Unordnung ausfällt. Auf diesem Gebiet ist dem Würzburger Team jetzt ein Fortschritt gelungen, den es im Fachblatt „Chemical Communications“ beschreibt.



*Graphengitter mit einem so genannten Punktdefekt, der aus drei Fünfringen besteht. Ein solches Strukturelement haben Würzburger Chemiker synthetisiert.
Bild: Anke Krüger*

Störstelle im Labor synthetisiert

Anke Krüger und ihre Doktorandin Yvonne Kirchwehm haben Kohlenstoffatome zu drei miteinander verbundenen Fünf-Ringen verknüpft, an denen jeweils ein Sechs-Ring aus Kohlenstoffatomen hängt. Diese Struktur bezeichnen die Chemiker als Tribenzotriquinacen. Um diese Kern-Einheit in größere Graphenmodelle „einbauen“ zu können, muss sie an sehr schwer zugänglichen Positionen gezielt modifiziert werden. Diese äußerst knifflige Aufgabe haben die Würzburger Chemikerinnen nun durch eine geschickte Auswahl der Startmoleküle gelöst.

„Damit ist der Weg zu deutlich größeren und dem Graphen immer ähnlicheren Molekülen mit einer definierten Defektstruktur geebnet“, erklärt Yvonne Kirchwehm. Derartige Moleküle will die Arbeitsgruppe der Würzburger Chemieprofessorin als nächstes untersuchen – mit dem Ziel, den Auswirkungen von Krümmungsdefekten im Graphen und ihrem Anwendungspotential auf die Spur zu kommen.

Das Forschungsgebiet von Anke Krüger

Anke Krüger erforscht seit mehr als zehn Jahren neuartige Materialien aus Kohlenstoff. „Wir stellen diese Materialien her, charakterisieren ihre Eigenschaften und arbeiten an der kontrollierten Modifizierung ihrer Oberflächen, um neuartige Eigenschaften zu erzeugen“, sagt sie. Zu ihren Forschungsobjekten gehören neben Graphenmodellen auch so genannte Nanodiamanten und Kohlenstoff-Zwiebeln – letztere bestehen aus ineinander verschachtelten Fullerenen, das sind fußballförmige Molekülen aus Kohlenstoff.

“Ortho-methylated tribenzotriquinacenes – paving the way to curved carbon networks”, Yvonne Kirchwehm, Alexander Damme, Thomas Kupfer, Holger Braunschweig and Anke Krueger, Chemical Communications, 2012, 48, 1502-1504, DOI: 10.1039/C1CC14703J

Kontakt

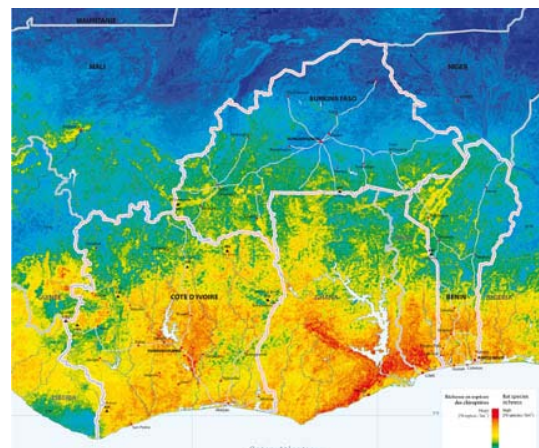
Prof. Dr. Anke Krüger, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg,
T (0931) 31-85334, krueger@chemie.uni-wuerzburg.de

Westafrikas biologische Vielfalt

Zehn Jahre lang haben rund 150 Wissenschaftler von deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen mit afrikanischen Partnern die biologische Vielfalt Westafrikas untersucht. Koordiniert wurde dieses Großprojekt von Professor Karl Eduard Linsenmair von der Universität Würzburg; die Ergebnisse liegen nun in drei Atlanten vor.

Megaloglossus woermanni ist eine von 120 Fledermausarten, die in Westafrika heimisch sind. Das nachtaktive Tier wiegt zwar nur 15 Gramm, spielt aber im Ökosystem eine gewichtige Rolle: Es vertilgt Insekten und verbreitet die Samen von Pflanzen. Bedroht wird es durch den Wandel der Landnutzung, die seinen Lebensraum immer mehr einengt.

So wie dieser Fledermaus geht es vielen anderen



Die BIOTA-West-Atlanten enthalten umfangreiches Kartenmaterial. Auf diesem Beispiel ist die Dichte des Vorkommens verschiedener Fledermausarten dargestellt. Copyright: Institut für physische Geographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Pflanzen- und Tierarten in Westafrika. Diese Gegend, insbesondere der Guineische Waldgürtel, gehört zu den 34 Erdregionen mit der größten biologischen Vielfalt. Wirtschaftlich ist sie aber eine der ärmsten Gegenden der Welt.

Von der Sahara bis zum Regenwald

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Jahr 2000 das deutsch-afrikanische Großprojekt BIOTA (Biodiversity Transect Analysis) West initiiert. Über 150 Botaniker, Zoologen, Meteorologen, Fernerkundler, Geographen, Ökonomen und Ethnologen haben seitdem Datensätze zur biologischen Vielfalt in Benin, Burkina Faso und der Republik Elfenbeinküste erhoben. Dazu wurden unter anderem Observatorien entlang eines Klimagradienten vom Rand der Sahara bis zum Regenwald eingerichtet.

Untersucht wurde auch, wie sich die Artenvielfalt durch Landnutzung und Klimawandel verändert, um bessere Ansätze für Schutz und nachhaltige Nutzung entwickeln zu können. Die Bestandsaufnahme brachte Überraschungen mit sich: „Beispielsweise ging man davon aus, dass in Burkina Faso nur knapp über 1200 Pflanzenarten vorkommen. Inzwischen wissen wir, dass es fast 2000 sind“, so Dr. Karen Hahn, Goethe-Universität Frankfurt und Biodiversitäts- und Klima-Forschungszentrum.

Was die Atlanten bieten

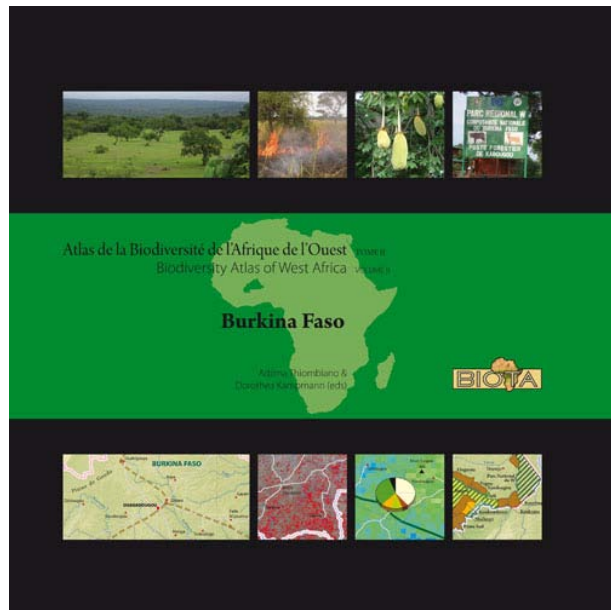
Die Ergebnisse dieser umfangreichen Forschungsarbeit liegen nun in drei BIOTA-West-Atlanten mit über 2100 Seiten vor. Die Bücher bilden erstmals den Stand des Wissens zur biologischen Vielfalt und ihrer Bedrohung in Benin, Burkina Faso und der Republik Elfenbeinküste ab.

Die Atlanten beinhalten jeweils einen allgemeinen Teil mit Daten und Karten über das Vorkommen und die Verbreitung von Pflanzen- und Tierarten. Außerdem präsentieren sie Konzepte zum Schutz oder zur Wiederherstellung der Artenvielfalt. In einem regionspezifischen Teil werden die für das jeweilige Land bedeutendsten Herausforderungen, der Status der Biodiversität vor Ort sowie Schutzgebiete und Naturschutzstrategien analysiert.

Aufbereitet für Praktiker vor Ort

Zielgruppe der Atlanten sind Biodiversitätsforscher, Entscheidungsträger in Ministerien, Naturschutzbehörden, Nicht-Regierungsorganisationen sowie die breite Öffentlichkeit und Lehrer. Um eine größtmögliche Einsetzbarkeit zu gewährleisten, sind die Atlanten zweisprachig in Englisch und Französisch geschrieben.

„Wissenstransfer ist ein essentieller Bestandteil des BIOTA-West-Projekts. Um das zu erleichtern, wurden die Atlanten auf die Bedürfnisse von Praktikern zugeschnitten. Deshalb haben auch unsere Partner vor Ort den Löwenanteil bei der Zusammenstellung des Inhalts geleistet“, erläutert Professor Dr. Karl Eduard Linsenmair. Der langjährige Inhaber des Lehrstuhls für Zoologie III (Tierökologie und Tropenbiologie) an der Universität Würzburg hat das Großforschungsprojekt BIOTA West koordiniert.



Atlas der biologischen Vielfalt in Burkina Faso, eines von drei insgesamt 2100 Seiten starken Büchern. Copyright: Institut für physische Geographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Atlanten stehen damit ganz in der Tradition der Biodiversitäts-Konvention der Vereinten Nationen. Denn als Kernelement zum Schutz der biologischen Vielfalt hebt diese auch den Wissenstransfer hervor.

Wer die Atlanten realisiert hat

Erstellt wurden die Atlanten von der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Professor Dr. Jürgen Runge, Dr. Dorothea Kampmann, Dr. Joachim Eisenberg) in Zusammenarbeit mit allen BIOTA-West-Beteiligten. Zusätzliche Unterstützung kam vom Biodiversitäts- und Klima-Forschungszentrum (BiK-F) sowie von IUCN (International Union for Conservation of Nature) Burkina Faso.

Herausgeber sind neben der deutschen Seite die jeweiligen Partner des Großprojektes vor Ort in Benin (Professor Dr. Brice Sinsin), Burkina Faso (Professor Dr. Adjima Thiombiano) und der Republik Elfenbeinküste (Professor Dr. Souleymane Konaté).

Kontakt

Sabine Wendler, LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrum (BiK-F), Pressereferentin, T (069) 7542-1838, sabine.wendler@senckenberg.de

Prof. Dr. Karl Eduard Linsenmair, Biozentrum der Universität Würzburg, T (0931) 31-84351, ke_lins@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Umweltrecht unter europäischem Einfluss

Das nicht immer ganz spannungsfreie Verhältnis zwischen nationalem Umweltrecht und europäischen Vorgaben steht im Zentrum der 18. Würzburger Europarechtstage Anfang Juni an der Universität Würzburg. Die Tagung richtet sich an Wissenschaftler und Praktiker aus Justiz, Wirtschaft und Verwaltung und Studierende insbesondere der Rechtswissenschaften.

Das Recht der Europäischen Union beeinflusst zunehmend die nationalen Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten. Die hohe Regelungsdichte durch europäische Vorschriften wird insbesondere auch im Umweltrecht zunehmend sichtbar und fordert von Rechtswissenschaft und Praxis eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Dieser Entwicklung widmen sich die 18. Würzburger Europarechtstage am 1. und 2. Juni in der Neubaukirche. Veranstaltet haben die Tagung die Juraprofessoren Ralf Brinktrine und Eckhard Pache.

Die Tagung

Acht ausgewiesene Experten im Umweltrecht werden in ihren Vorträgen das nicht immer ganz spannungsfreie Verhältnis des nationalen Umweltrechts zu den europäischen Vorgaben aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Dabei werden sie zentrale Gegenstände und Fragestellungen des geltenden Umweltrechts als Referenzthemen und -gebiete für die wechselseitige Verflechtung und Abhängigkeit nationaler und europäischer Rechtsetzung insgesamt thematisiert.

Die Spannweite der Themen reicht von der subjektiv-rechtlichen Dimension des grundrechtlichen Umweltschutzes über allgemeine Institute des nationalen wie des europäischen Umweltrechts bis hin zu speziellen materiell-rechtlichen Regelungen im Wasser-, Kreislaufwirtschafts- und Energierecht.

Im Rahmen der Tagung werden die europarechtlichen Einflüsse auf verschiedene Teilgebiete des Umweltrechts beleuchtet und zugleich aktuelle Entwicklungen aus dem öffentlich-rechtlichen und zivilrechtlichen Bereich in die Betrachtungen einbezogen. Die 18. Würzburger Europarechtstage bie-

ten damit eine breite Basis zum Austausch und zur Diskussion des Umweltrechts unter europäischem Einfluss.

Anmeldung und Programm:

http://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/brinktrine/europarechtstage_2012/

INTERNATIONAL

Besuch aus Opava

Ein Seminar über Heinrich Heine, ein Workshop für kreatives Schreiben, Exkursionen nach Weimar und an die Universität Würzburg: Zehn Tage lang waren Studierende und Dozenten von Würzburgs Partneruniversität Opava (Tschechische Republik) für ein literaturwissenschaftliches Blockseminar in der Region zu Gast.



Gäste aus Opava an der Uni: Die Teilnehmer des literaturwissenschaftlichen Blockseminars beim Empfang durch Vizepräsidentin Margarete Götz. Foto: Robert Emmerich

Die Partnerschaft zwischen den Universitäten Würzburg und Opava fußt auf der Germanistik und ist sehr lebendig: Der Austausch von Studierenden und Dozenten funktioniert seit Jahren. Es gibt auch gemeinsame wissenschaftliche Projekte, etwa in der Korpuslinguistik. Kein Wunder also, dass die Teilnehmer des Blockseminars gleich drei komplette Tage an der Uni verbrachten. Den Rest des Seminars absolvierten sie überwiegend im Bildungszentrum Sambachshof in Bad Königshofen (Rhön).

An der Universität hatten die Opavaner Zeit für Bibliotheksrecherchen. Hier nahmen sie auch an regulären Lehrveranstaltungen der Germanistik teil und hörten Vorträge. Jens Essmann sprach über Comics als Literaturform, der emeritierte Professor Norbert Richard Wolf zum Thema „Sprache als Kunst und Kunst als Spiel“.

Betreut wurden die Gäste von Mitarbeitern der deutschen Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft. Vizepräsidentin Margarete Götz begrüßte sie im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude Z6 im Namen der Hochschulleitung.

Viele Bande nach Opava

Die Universitäten Opava und Würzburg sind seit 1997 durch eine Hochschulpartnerschaft verbunden. Es besteht zudem eine sehr aktive Erasmus-Partnerschaft, unter deren Dach sich der Austausch von Studierenden und Lehrenden vollzieht. Dazu kommen eine Partnerschaft der Germanistischen Institute und eine Zusammenarbeit im Rahmen der so genannten „Ostpartnerschaften“, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert werden.

Norbert Richard Wolf, der frühere Inhaber des Lehrstuhls für Sprachwissenschaft in Würzburg, ist auch in Opava als Professor aktiv. Er leitet dort den Promotionsstudiengang für Germanistik mit; die gemeinsame Betreuung von Doktorarbeiten ist vertraglich geregelt.

Über die Universität Opava

Die Stadt Opava hat rund 60.000 Einwohner. Sie liegt im Osten der Tschechischen Republik, bis zur Grenze nach Polen sind es noch etwa drei Kilometer. Ihre Universität wurde 1991 gegründet. Rund 8000 Studierende sind dort in 50 Studiengängen eingeschrieben. Zur Universität gehören eine Fakultät für Philosophie und Naturwissenschaften, eine Politikwissenschaftliche Fakultät, ein Institut für Mathematik, ein Educational Center und in den Wirtschaftswissenschaften eine School of Business Administration.

CAMPUS

Schenkung: Wenn Klänge Farben tragen

Der Psychologe Georg Ernst Anschütz ist in zweierlei Hinsicht interessant: Zum einen hat er sich früh mit dem Phänomen der Synästhesie befasst; zum anderen ist seine Rolle in der NS-Zeit umstritten. Eine Schenkung an das Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg könnte dazu beitragen Anschütz' Leben und Forschen besser kennen zu lernen.

Die Klangfarbe, ein dunkler Vokal, ein spitzer Schrei: In der Alltagssprache ist das Phänomen der Synästhesie fest verankert, auch wenn das den meisten Benutzern wahrscheinlich gar nicht bewusst ist. Synästhesie bedeutet: Ein Mensch reagiert auf einen Sinnesreiz mit zwei oder mehreren unterschiedlichen Wahrnehmungen. Er hört beispielsweise Musik nicht nur, sondern sieht dazu gleichzeitig Formen und Farben. Andere Synästhetiker verbinden bestimmte Geräusche mit Gerüchen oder Geschmacksrichtungen.

Einer der ersten Forscher in Deutschland, der sich wissenschaftlich mit dem Phänomen der Synästhesie auseinandergesetzt hat, war der Psychologe Georg Ernst Anschütz. Sein Nachlass hatte sich bisher im Besitz von Shabo Talay befunden, Professor für Semitische Philologie und Arabistik an der Universität Bergen. Jetzt hat



*Spender Shabo Talay (Mitte) mit Museumsleiter Armin Stock (l.) und Unikanzler Uwe Klug und den drei wichtigsten Arbeiten von Georg Anschütz über Synästhesie.
(Foto: Gunnar Bartsch)*

Talay diesen Fundus dem Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg geschenkt.

„Literatur, die er selbst herausgegeben hat; Notizen, Briefe, Fotos, Zeitungsausschnitte, Andenken, Geschenke – kurz: Alles, was sich im Laufe eines Forscherlebens so ansammelt“, befindet sich nach Aussage von Professor Armin Stock, dem Leiter des Würth-Zentrums, in der Schenkung. Insgesamt 28 Umzugskartons füllt Anschütz' Nachlass und kann so als reichhaltige Quelle über Leben und Wirken des deutschen Psychologen dienen. Denn vor allem sein Leben bietet reichlich Anlass für Fragen.

Georg Anschütz' Lebenslauf

Georg Ernst Anschütz wurde am 15. November 1886 in Braunschweig geboren. Von 1905 bis 1912 studierte er Musik, Philosophie und Psychologie in München, Leipzig, Bonn und Paris – und im Sommersemester 1909 auch in Würzburg. Im selben Jahr promovierte er an der Universität München.

Nach Aufhalten an den Universitäten München und Leipzig war Anschütz von 1913 bis 1915 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Psychologischen Laboratorium der Universität Hamburg. Am 1. Oktober 1915 ging er als Professor für Psychologie an die Universität Konstantinopel, wo er bis zum Ende des Ersten Weltkriegs blieb. Ab Januar 1919 war Anschütz an der Hansischen Universität Hamburg beschäftigt. 1920 wurde er habilitiert. Ab 1931 wirkte er dort als Professor für Psychologie, Musikpsychologie und Musikästhetik, und zwar bis zu seiner Entlassung 1945.

Kein Karriereknick im Dritten Reich

Mit den Nationalsozialisten hatte Anschütz anscheinend keine Probleme: Nachdem der jüdische Leiter des Instituts für Psychologie, William Stern, im April 1933 aus dem Universitätsdienst entfernt worden war und emigrierte, übernahm Anschütz zwar nicht dessen Posten, aber doch dessen Aufgaben. Anschütz wurde 1933 Mitglied der NSDAP; am 11. November 1933 unterzeichnete er, wie so viele andere auch, das Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Von 1939 bis 1945 war er Leiter der Dozentenschaft und Dozentenbundführer der Hamburger Universität sowie Gaudozentenbundführer von Hamburg.

Nach dem Ende des NS-Staats verbrachte Anschütz ein Jahr in Gefangenschaft. Eine Anstellung an einer deutschen Hochschule bekam er danach nicht mehr. Stattdessen leitete er bis zu seinem Tod am 25. Dezember 1953 die Freie Forschungsgesellschaft für Psychologie und Grenzgebiete des Wissens in Hamburg.

Als „Forscherpersönlichkeit, die in politisch schwieriger Zeit für sich nicht den bestmöglichen Weg gefunden hat“, beschreibt Armin Stock die Person Georg Anschütz. Über dessen Rolle im Dritten Reich wagt er noch kein abschließendes Urteil. „Man weiß in solchen Fällen häufig nicht: Haben sie Schlimmes getan oder haben sie Schlimmeres verhindert“, sagt er. Allerdings hofft er, dass der Nachlass mehr Licht in das Dunkel dieser Zeit bringt.

Interessant ist die Hinterlassenschaft auch aus einem wissenschaftlichen Blickwinkel. „Georg Anschütz hat zahlreiche Themen bearbeitet“, erklärt Stock. Sein Interesse reichte von den Anfängen der Gestaltpsychologie über Intelligenzforschung bis hin zu musikästhetischen Fragen. In den späten 1920er- und 1930er-Jahren konzentrierte er sich auf die Erforschung von Synästhesien, etwa auf das „Farbenhören“, und publizierte seine Erkenntnisse in einem dreibändigen Werk. „Diese Arbeiten können auch heute noch in der Neuropsychologie von Interesse sein, etwa im Zusammenhang mit der Erforschung des Autismus. Denn bei Autisten findet man eine überdurchschnittlich hohe Quote an Synästheten“, so Stock.

Wie der Nachlass nach Würzburg kam

Durch einen Zufall sei der Nachlass bei ihm gelandet, erzählte Shabo Talay am Rande der feierlichen Unterzeichnung der Schenkungsurkunde. Der Spezialist für arabische und neuaramäische Dialekte in

Syrien hatte über seine Arbeit Helga Anschütz kennen gelernt, eine Tochter des Psychologen, die sich als Ethnologin mit christlichen Minderheiten im Nahen Osten beschäftigt hatte.

Nach deren Tod erfuhr Talay, dass sie ihn als Erbe für den Nachlass ihres Vaters eingesetzt hatte, verbunden mit dem Auftrag, diesen Nachlass der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Weil Talays Anfragen bei den Universitäten in Hamburg und Istanbul auf geringe bis keine Resonanz stießen, landeten die 28 Umzugskartons nun im Würth-Zentrum. „Genau hier gehört der Nachlass auch hin“, sagte Talay. Schließlich gebe es in dessen Archiv noch zahlreiche weitere Nachlässe von Psychologen, was einen Vergleich ermögliche. Außerdem könne hier das Material der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Dr. Uwe Klug, Kanzler der Universität Würzburg, dankte Talay für die Schenkung und sicherte ihm zu, dass das Adolf-Würth-Zentrum den Nachlass von Georg Anschütz erschließen und der Forschung sowie der Öffentlichkeit zugänglich machen werde.

Kontakt

Prof. Dr. Armin Stock, T: (0931) 31-82620, E-Mail: armin.stock@uni-wuerzburg.de

Link zur Homepage des Adolf-Würth-Zentrums: <http://www.awz.uni-wuerzburg.de/>

Vereinte Nationen als Planspiel

Das weltweit größte Planspiel für Studierende zum Thema Vereinte Nationen: das ist der „National Model United Nations“ (NMUN). Die Würzburger Delegation des Jahres 2012 sucht derzeit engagierte Nachfolger aus allen Fachrichtungen. Bewerbungen sind bis 1. Juni möglich.



Der nächste NMUN findet im März 2013 bei den Vereinten Nationen in New York statt. Rund 3500 Teilnehmer aus aller Welt werden dort erwartet. Jede studentische Delegation bekommt ein Land zugewiesen, dass sie – nach eingehender Vorbereitung – möglichst realitätsnah und authentisch gegenüber den anderen 192 Staaten vertreten muss.

Wie die Vorbereitung auf das Simulationsspiel aussieht? Die Würzburger Delegation trifft sich einmal pro Woche; die Teilnehmer lernen das Debattieren, Verhandeln und die Bildung von Koalitionen. In New York können sie dann mit Menschen aus anderen Ländern zusammenarbeiten, in englischer Sprache globale Themen diskutieren und einmalige Einblicke in die Arbeitsabläufe der Vereinten Nationen erhalten.

Wer am NMUN teilnimmt, bekommt – laut einer Mitteilung der aktuellen Delegation – unter anderem Folgendes geboten:

- Vermittlung von Wissen über globale und politische Themen
- Erlernen von Soft Skills
- Betreuung durch erfahrene Teilnehmer des NMUN-Projekts
- Die Möglichkeit, neue Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen

Wer mitmachen will, sollte sich für die Arbeit der Vereinten Nationen interessieren, die englische Sprache gut beherrschen, überdurchschnittlich engagiert und teamfähig sein. Zudem wird ein monatlicher Teilnehmereigenbetrag von 120 Euro über acht Monate fällig. Diese Eigenbeteiligung sei in den

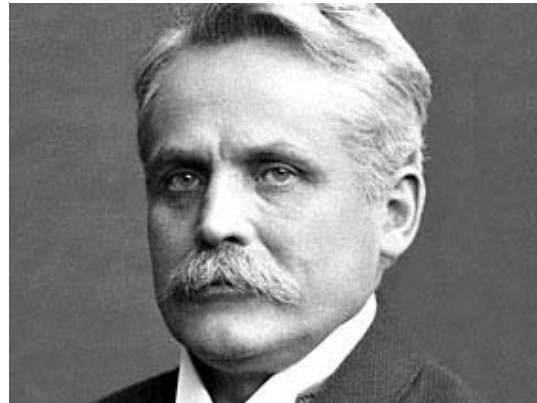
vergangenen Jahren im Nachhinein durch Stiftungsgelder und Sponsoring ausgeglichen worden, wie die NMUN-Delegation mitteilt.

Bewerbungen müssen bis 1. Juni eingehen, weitere Informationen dazu finden sich auf der Homepage der Würzburger NMUN-Delegation.

Zur NMUN-Homepage. <http://www.nmun.uni-wuerzburg.de/nmun>

Wilhelm Wien, der Mensch

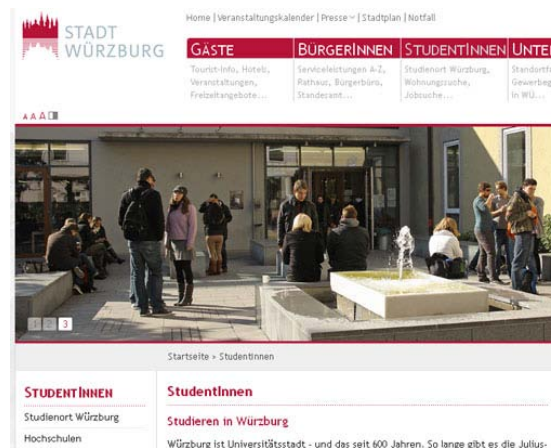
Vor gut 100 Jahren erhielt Wilhelm Wien den Nobelpreis für Physik. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits seit elf Jahren Professor für Physik in Würzburg. Was machte Wilhelm Wien als Menschen aus? Was bedeutete ihm etwas? Wie war der „Privatmann Wien“? Diesen Fragen geht der letzte Beitrag einer dreiteiligen Serie zum Physik-Nobelpreisträger Wilhelm Wien nach, den das Universitätsarchiv Würzburg jetzt auf seiner Homepage veröffentlicht hat. Persönliche Erinnerungen und Schilderungen zeichnen das Bild eines Familienvaters, Denkers, Reiselustigen und engagierten Bürgers.



http://www.uniarchiv.uni-wuerzburg.de/aus_der_universitaetsgeschichte/geschichte_und_geschichten/wilhelm_wien_100_jahre_nobelpreis_fuer_physik/

Stadt spricht Studierende an

Der komplett überarbeitete städtische Internetauftritt [wuerzburg.de](http://www.wuerzburg.de) ist seit einigen Tagen online. Noch stärker als bisher stellt er die Interessen der Nutzer in den Mittelpunkt. Schneller auffindbar und neu gestaltet sind auch die Seiten, mit denen sich die Stadt an Studierende und Studieninteressierte wendet. Sie sind ab sofort unter dem Punkt „StudentInnen“ direkt von der Startseite aus anklickbar. Infos über den Studienort Würzburg und die Wohnungssuche finden sich dort ebenso wie Hinweise zur Jobsuche und zur Studienfinanzierung.



Zu den neuen Seiten für Studierende: <http://www.wuerzburg.de/de/studentinnen/index.html>

Bayerischer Landtag auf Bildtafeln

Eine Wanderausstellung über den Bayerischen Landtag ist bis 24. Mai im oberen Foyer der Uni am Sanderring zu sehen. Sie soll die bayerische Volksvertretung der Öffentlichkeit vorstellen und sie besonders jungen Menschen näher bringen.

Auf 22 Bildtafeln informiert die Ausstellung „Der Bayerische Landtag“ über die Zusammensetzung des Landtags, seine Aufgaben und über Arbeitsabläufe im Parlament. Bis Donnerstag, 24. Mai, kann die Schau montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr und samstags von 9 bis 17 Uhr besucht werden. Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung kam auf Initiative des Würzburger Landtagsabgeordneten Oliver Jörg in die Uni am Sanderring. Hier wurde sie am Montag im Beisein von Parlamentariern und städtischen Politikern offiziell eröffnet. „Der Bayerische Landtag will transparent sein, und diese Ausstellung leistet dazu einen Beitrag“, so Oliver Jörg.

Schülerinnen als erste Besuchsgruppe

Die Klasse 8c des Würzburger St.-Ursula-Gymnasiums hatte als erste die Gelegenheit, die Ausstellung zu besuchen. Als Dreingabe konnten die Schülerinnen zudem einen Vortrag von Geschichtspräsident Dirk Götschmann hören, der kurz die Geschichte des Landtags umriss.

Der Besuch einer Ausstellung in Verbindung mit dem Vortrag eines Professors: „Das ist ein schönes Beispiel dafür, wie wir unsere Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen in der Region mit Leben füllen können“, so Universitätspräsident Alfred Forchel in seinem Grußwort.

Professor zur Geschichte des Landtags

Besonders in Gestalt von König Ludwig II. ist die bayerische Monarchie in der Erinnerung bis heute überaus lebendig. Dagegen wüssten selbst in Oberbayern viele Menschen nicht, dass Bayern schon ab 1818 auch ein Parlament hatte – „zu einer Zeit, als die meisten anderen Staaten davon noch weit entfernt waren“, wie Professor Götschmann ausführte.

Die bayerische Volksvertretung sei aber nicht aus dem Volk heraus entstanden. Sie wurde „von oben“ verordnet, wie Götschmann erklärte. Der Grund: In den Jahren vor der Parlamentsgründung hatte Bayern Land und Neubürger hinzugewonnen, unter anderem die Franken, die es zu integrieren galt. Ihnen allen sollte das Parlament zeigen: „Das ist euer Staat, in dem eure Vertreter mitreden können.“ Das Parlament hatte am Anfang allerdings nur wenige Befugnisse, und entsprechend schlecht waren die Parlamentarier in der bayerischen Bevölkerung angesehen.



Bei der Eröffnung der Wanderausstellung über den Bayerischen Landtag (von links): Bürgermeister Adolf Bauer, Universitätspräsident Alfred Forchel, die Landtagsabgeordneten Volkmar Habbleib und Oliver Jörg, Bundestagsabgeordneter Paul Lehrieder und Geschichtspräsident Dirk Götschmann mit drei Schülerinnen der St.-Ursula-Schule. Foto: Robert Emmerich

Kindersonntag im Mineralogischen Museum



„Steine, die unser tägliches Leben begleiten“ lautet das Motto beim Kindersonntag im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg am Hubland. Er findet statt am 20. Mai, von 14 bis 17 Uhr. Die Besucher erfahren dabei, dass man Steine überall finden kann – nicht nur auf der Straße, im Gebirge und am Strand. Sie sind auch Rohstoffe für viele Produkte in unserem Alltag – angefangen bei der Frühstückstasse über das Salz bis zum Bleistift. Künstler benutzen Farben, die aus Mineralen hergestellt wurden, und selbst in Kosmetikprodukten finden sie sich. Wie und wo Gesteine und Minerale genutzt werden, erklärt das Museumsteam am Kindersonntag. Führungen und Aktion um 14.15 Uhr und 15.45 Uhr, Führungsgebühr: 1 Euro.

Über Manns-Bilder reden

„Un-verschämt Mann sein“, das ist das Leitwort der Würzburger Männerwoche, die ab 18. Mai mit verschiedensten Vorträgen und Seminaren aufwartet. An der Abschlussveranstaltung am Donnerstag, 24. Mai, im Spitale nehmen auch drei Professoren der Universität Würzburg teil: Der Kardiologe Stefan Frantz, der Medienpsychologe Frank Schwab und der Bildungsforscher Heinz Reinders diskutieren zum Thema „Reden wir mal über...: Manns-Bilder“. Veranstalter der Männerwoche sind die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, die Katholische Akademie Domschule und die Männerseelsorge in der Diözese Würzburg. Im Internet findet sich das Programm unter www.maennerwoche.de

Flyer zur Würzburger Männerwoche (pdf):

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2012/PDFs/19maennerwoche.pdf>

UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Das wiedergewonnene Leben feiern

Alle zwei Jahre laden die Kinderklinik und die Medizinische Klinik II des Universitätsklinikums Würzburg alle stammzelltransplantierten Patienten zu einem Fest mit Livemusik und Catering ein. Zum Transplantierten-Sommerfest 2012 kamen über 330 Gäste in den Innenhof der Kinderkrankenpflegeschule.

„Der Sinn dieses Zusammenseins ist es, das Leben zu feiern“: Mit diesen Worten brachte es Professor Paul-Gerhardt Schlegel, Leiter des Schwerpunkts Stammzelltherapie an der Würzburger Universitäts-Kinderklinik, auf den Punkt. Schließlich hätten die meisten der großen und kleinen Festgäste bösartige Erkrankungen hinter sich, wie Leukämien, Lymphome oder multiple Myelome. „Ohne Knochenmark- oder Blutstammzelltransplantation hätten sie keine Überlebenschance gehabt“, so Schlegel. Deshalb empfänden viele Patienten die Tatsache, dass ein anderer Mensch ihnen durch die Spende von Stammzellen ein Weiterleben ermöglicht hat, wie eine zweite Geburt.

Das Sommerfest auf dem Gelände des Universitätsklinikums an der Josef-Schneider-Straße bietet nach Auffassung des Onkologen die Chance, die Erlebnisse der Therapie und die überwundenen Schwierigkeiten in einer fröhlichen Atmosphäre zu reflektieren.

Mut machen und motivieren

Außerdem sollen positive Gefühle möglichst weitergegeben werden. „Mit dem Fest wollen wir auch Patienten vor oder kurz nach einer Transplantation Mut machen, sich auf die Therapie einzulassen“, sagte Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II. Nach seiner Einschätzung ist dieser Tag auch für die betreuenden Ärzte, Schwestern und Koordinatoren sehr wichtig. „Viele Kollegen erleben die Menschen nur während der von Unsicherheiten und Schwierigkeiten überschatteten Akutbehandlung. Gerade für sie ist es sehr motivierend, die ehemaligen Patientinnen und Patienten auch viele Jahre nach der Stammzelltransplantation krankheitsfrei und mit hoher Lebensqualität zu erleben.“



*Das Leben feiern: Darum geht es beim Transplantierten-Sommerfest des Universitätsklinikums Würzburg.
(Foto: UKW)*

280 Stammzell-Therapien pro Jahr

Aktuell führen die Würzburger Experten jährlich rund 280 Stammzell-Therapien an Kindern und Erwachsenen durch. Damit rangiert das Stammzell-Transplantationszentrum des Uniklinikums bundesweit auf Platz zwei hinter Heidelberg.

PERSONALIA

Eva Maria Beutner ist seit 08.05.2012 als Referentin des Präsidenten beim Präsidialbüro (Welcome Center) beschäftigt.

Dr. **Markus Burghardt**, Akademischer Rat, Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften, wird mit Wirkung vom 12.05.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Damian Dombrowski**, Akademischer Rat, Martin von Wagner Museum, neuere Abteilung, daraus beurlaubt zur Vertretung der W 2-Professur für Kunstgeschichte am Institut für Kunstgeschichte, wird mit Wirkung vom 10.05.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Katharina Gerth, Leiterin des International Office, wurde als Vertreterin der Bayerischen Auslandsämter in das Kuratorium des Bayerisch-Kalifornischen Hochschulzentrums BaCaTeC aufgenommen. Mit dem Hochschulzentrum unterstützt der Freistaat Bayern Kooperationen zwischen Forschern aus Bayern und Kalifornien. Aufgabe des Kuratoriums ist es, das Hochschulzentrum in seiner künftigen strategischen Ausrichtung, bei der Formulierung und Adjustierung seiner Ziele und beim Aufbau und der Pflege direkter Kontakte zu kompetenten Partnern aus Hochschule und Wirtschaft zu unterstützen.

Dr.-Ing. **Jörn Hurtienne**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Mensch-Computer-Medien, ist mit Wirkung vom 01.04.2012 zum Universitätsprofessor für Psychologische Ergonomie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Andrea Kiesel**, Akademische Rätin, Institut für Psychologie, wird vom 01.05.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.07.2012, übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 2 für Psychologische Methodenlehre beschäftigt.

Prof. Dr. **Hans-Peter Krüger**, Institut für Psychologie, trat mit Ablauf des Monats März 2012 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Hans G. Monissen** hat am Montag, 14. Mai, seinen 75. Geburtstag gefeiert. Monissen hatte von 1984 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2004 an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Allgemeine Wirtschaftspolitik inne gehabt. Auch nach seiner Emeritierung ist er noch wissenschaftlich tätig: Im vergangenen Jahr betreute er die Dissertation und Promotion eines seiner letzten Schüler.

Eine Freistellung für Forschung im Wintersemester 2012/2013 bekam bewilligt:

Prof. Dr. Dr. **Eric Hilgendorf**, Institut für Strafrecht und Kriminologie

GERÄTE

Computer abzugeben

Das Juristische Dekanat der Universität Würzburg hat zwei Computer der Marke Fujitsu Siemens abzugeben:

- Modell: FSC Scenic P 300
- Prozessor: Intel Pentium 4, 2,8 GHz
- Chipsatz: I865G
- Arbeitsspeicher: 512MB

Interessenten wenden sich bitte an: Angelika Faul, T: 31-82389, E-Mail: dekanat@jura.uni-wuerzburg.de